



Interviews

Datum: 26. Juli 2024

Interview mit Moshe Zimmermann, Historiker, zu: Was hat Netanjahu in Washington erreicht? - Im Gespräch mit Sandra Schulz.

Sandra Schulz: Eine turbulentere Woche hätte er sich kaum aussuchen können: Die USA-Reise des israelischen Regierungschefs Benjamin Netanjahu nur wenige Tage nach der Ankündigung von US-Präsident Joe Biden, sich aus dem Präsidentschaftsrennen doch zurückzuziehen. Mitte der Woche hatte Netanjahu vor dem Kongress gesprochen. Gestern das Treffen mit Joe Biden, auch mit seiner Vize Kamala Harris, die jetzt in großen Schritten auf eine Kandidatur zuzusteuern scheint, und den Ex-Präsidenten, den frisch gekürten Präsidentschaftskandidaten der Republikaner Donald Trump, will Netanjahu heute in Florida treffen, was auch schon eine Botschaft für sich sein dürfte.

Wir können auf diese Reise, auf diese Gespräche, auf den Auftritt vor dem Kongress genauer schauen. Am Telefon ist Professor Moshe Zimmermann, israelischer Historiker von der Hebräischen Universität Jerusalem. Einen schönen guten Morgen!

Moshe Zimmermann: Guten Morgen, Frau Schulz.

Schulz: Fangen wir an mit dem Treffen, das heute ansteht, diese Begegnung Netanjahu-Trump. Was will Netanjahu Joe Biden damit mutmaßlich sagen?

Zimmermann: Er will allen sagen, auch den Israelis, dass er die besten Beziehungen hat, nicht nur zum jetzigen Präsidenten, sondern auch zum nächsten Präsidenten. Die israelische Regierung von heute hofft eher, dass Trump die Wahlen gewinnt, und man versucht, sich anzunähern. Es gab einen kleinen Zwist zwischen Netanjahu und Trump, weil er die Wahl von Biden vor vier Jahren anerkannt hat, aber er versucht, das jetzt wieder gutzumachen, und darum geht es heute.

Schulz: Sie sagen, dass aus Sicht von Benjamin Netanjahu die Wahl mehr oder weniger gelaufen sei, was nach dieser Woche noch mal mit besonders vielen Fragezeichen zu sehen ist?

Zimmermann: Ich weiß nicht, ob er davon ausgeht, dass sie gelaufen war, aber er versucht, selbstverständlich zu zeigen, dass er die besten Beziehungen zu den Republikanern hat. Die Beziehungen zu den Demokraten sind eher schlecht. Und er versucht zu zeigen, dass er eine Nähe zu Trump vorzeigen kann.

Schulz: Obwohl es von Donald Trump durchaus einen kleinen Rüffel gegeben hat. Er sagt, Netanjahu, die israelische Regierung solle ihre Öffentlichkeitsarbeit in den Griff kriegen. Was lesen Sie daraus?

Zimmermann: Für Trump ist es eine einfache Sache. Ein Krieg ist schädlich, ein langer Krieg noch schädlicher, man muss den Krieg schnell beenden, und was Israel betrieben hat ist schlechte PR. Er empfiehlt der israelischen Regierung, ihre PR-Arbeit zu ändern. Das heißt, er interveniert auch in einer Sache, die ganz bestimmt nicht seine eigene ist, aber er zeigt, dass er nicht immer und nicht über jede Sache mit Netanjahu einverstanden ist.

Schulz: Das verstehen Sie schon als Ansage? Die Botschaft, dass dieser Krieg zu Ende gehen muss, kommt nicht nur von Joe Biden und Kamala Harris, sondern durchaus auch von Donald Trump?

Zimmermann: Ja. Es begann schon mit Donald Trump. Donald Trump war sehr deutlich. Es ist klar: Für Leute, die außerhalb Israels leben, ist die Botschaft eine eindeutige, man muss diesen langen Krieg beenden, man weiß nicht, worum es eigentlich geht, das ist ein Krieg ohne Ziel. Deswegen versuchen alle, Druck auszuüben, egal ob es jetzt in Amerika Trump oder Biden ist.

Schulz: Aber würden Sie sagen, dass es jetzt schon irgendeinen Fortschritt gegeben hat? Bei der Rede im Kongress Mitte der Woche hat Benjamin Netanjahu in diesen rund 50 Minuten, die er gesprochen hat, den Friedensplan von Joe Biden mit keinem Wort erwähnt.

Zimmermann: Das war kein großer Erfolg, diese Rede. Das war ein Erfolg intern in Israel für die PR von Netanjahu. Hier kam diese Botschaft oder diese Rede sehr gut an. Aber das ist eine Rede ohne Inhalt. Die Hauptsache ist, wie geht es weiter, erstens mit den Geiseln und zweitens mit dem Frieden. Darüber hat er nichts gesagt und wir kommen nicht voran, weil Netanjahu daran interessiert ist, den Krieg fortzusetzen, so sagt er, bis zum absoluten Sieg, und dann gibt es keine Chance, weder für das Ende des Krieges noch für einen Plan für die Zeit nach dem Krieg.

Schulz: Können Sie uns das noch weiter auffächern, wenn Sie sagen, die Rede sei gut angekommen? Auch innenpolitisch in Israel wächst durchaus wieder die Kritik an Netanjahu, an der Frage, was ist mit den Geiseln, wie stark ist überhaupt das Engagement der israelischen Regierung für eine Befreiung der Geiseln. Ist das Bild so klar?

Zimmermann: Die Kritik steigt. Die Kritik ist da. Netanjahu versucht zu tun, als ob er sich um die Geiseln kümmert, um diese Kritik ein bisschen zu reduzieren. Aber im Großen und Ganzen hat er mit seiner Rede im amerikanischen Kongress den Eindruck erzeugt für die meisten Israelis, dass er der große Staatsmann ist, dass er die Größe von Israel oder die Stärke von Israel demonstriert hat, und dann sind die allermeisten nicht daran interessiert zu erfahren, wie sind seine Pläne für die Zeit nach dem Krieg, weil sehr viele Israelis, wahrscheinlich die Mehrheit der Israelis davon ausgeht, ja, das Ziel soll sein der absolute Sieg, wie auch immer man so etwas interpretieren soll.

Schulz: Denken Sie, dass dieser Stufenplan, den Joe Biden vorgelegt hat, überhaupt noch Bestandteil der Verhandlungen ist, oder ist der de facto tot?

Zimmermann: Das ist eigentlich das Einzige, was Israel aus diesem Schlamassel herausziehen kann. Es ist klar, darüber muss man weiterverhandeln. Ob Netanjahu in die Details geht, ob Netanjahu den Willen zeigt, überhaupt darüber zu diskutieren, das ist eine offene Frage. Wir kennen ihn. Er ist sehr stur, wenn es um solche Parolen geht wie absoluter Sieg. Aber irgendwann kommt die Zeit, wo man erfährt, dass man den absoluten Sieg nicht erreichen kann und dass man irgendwo einen Ausweg finden muss, über das Thema Geiseln oder über andere Themen.

Schulz: Sie haben gerade gesagt, dass Netanjahu diesen Auftritt im Kongress, auch die Gespräche, die er in Washington führt, zuhause als Erfolg verkaufen kann. Aber wie fällt der Blick darauf aus, dass die Demokraten ihm schon die kalte Schulter gezeigt haben? Es ist eine Reihe von Abgeordneten weggeblieben. Es gab dieses harsche Feedback von Nancy Pelosi, die auf Ex geschrieben hat, das sei der schlechteste Auftritt eines ausländischen Würdenträgers gewesen. Wie wird das bei Ihnen wahrgenommen und diskutiert?

Zimmermann: Der neutrale Beobachter sagt, okay, das zeigt, dass sein Erfolg doch nicht so groß ist mit seiner Rede. Aber für seine Klientel, für das Publikum in Israel, für die Mehrheit in Israel, die hinter dieser Regierung steht, ist das alles nicht wesentlich genug. Für diese

Leute ist die Abwesenheit von irgendwelchen Demokraten unwichtig, weil man davon ausgeht, dass das nur von Antisemitismus oder von irgendwelchen unwichtigen Motiven begründet ist oder bewegt ist. Man kann immer – und das ist die Sache mit PR und mit Propaganda –, man kann immer auch die Realität anders darstellen, und das ist der große Erfolg der Propaganda von Netanjahu. Die Realität, die er anbietet in seiner Rede, in seinen Reden, in seiner Präsentation, ist sehr weit entfernt von der Realität, die der Beobachter kennt, aber das macht für seine Anhänger nichts aus. Die sind immer stur hinter ihm.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.